

# Zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

Hirtenbrief des Erzbischofs von Paderborn zur Fastenzeit 2016

Liebe Schwestern und Brüder,

am 8. Dezember 2015 hat Papst Franziskus das Heilige Jahr der Barmherzigkeit eröffnet. Wenn wir das Heilige Jahr begehen, „lassen wir uns umarmen von der Barmherzigkeit Gottes und verpflichten uns, barmherzig zu unseren Mitmenschen zu sein, so wie der Vater es zu uns ist“, so der Papst in der Verkündigungsbulle *Misericordiae vultus* (MV 14).

Dieses Anliegen könnte kaum aktueller sein: In den letzten wie in den kommenden Monaten wird die Verpflichtung, barmherzig zu handeln, ganz konkret durch die große Zahl der Flüchtlinge, die in unser Land kommen. Ich bin äußerst dankbar dafür, dass sehr viele von Ihnen diese ungeheure Herausforderung auf großherzige Weise annehmen. Sie setzen damit auch ein Zeichen gegen eine zunehmende Polarisierung und gegen psychische und physische Gewalt in unserer Gesellschaft.

Damit tragen Sie dazu bei, dass die Kirche ihren zentralen Auftrag erfüllt: ein Zeichen zu sein für die Liebe Gottes zu allen Menschen. So sagt es auch das „Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn“. Das Heilige Jahr macht uns allen den Anspruch deutlich, der sich mit dieser Selbstverpflichtung verbindet. Sie muss konkret erfahrbar werden. Denn „Gott beschränkt sich nicht darauf, seine Liebe zu beteuern, sondern er macht sie sichtbar und greifbar. Tatsächlich kann die Liebe nie ein abstrakter Begriff sein. Aus ihrer Natur heraus ist sie stets konkrete Wirklichkeit: Absichten, Einstellungen und Verhalten, die sich im tagtäglichen Handeln bewähren“ (MV 9).

Für den Papst „ist die Barmherzigkeit in der Heiligen Schrift das Schlüsselwort, um Gottes Handeln uns gegenüber zu beschreiben“ (MV 9). „Die Barmherzigkeit Gottes entspringt seiner Verantwortung für uns. Er fühlt sich verantwortlich, das heißt, Er will unser Wohl, und Er will uns glücklich sehen, voller Freude und Gelassenheit“ (MV 9).

Diese Zusage hat es in sich. Denn ich weiß, dass Worte wie „glücklich“, „freudig“ und „gelassen“ nicht in erster Linie die Stimmung beschreiben, die derzeit in der Kirche bei uns vorherrscht. Zu groß erscheinen die Unsicherheiten um den weiteren Weg. Aber die erkennbaren Schwierigkeiten bei der Weitergabe des Glaubens und bei der Neuausrichtung des Gemeindelebens sind im Licht der Barmherzigkeit Gottes nicht in erster Linie Anlass zum Klagen, sondern vor allem Auftrag zum Lernen und zum Neuanfang. Könnte es nicht sein, dass wir im kirchlichen Leben glücklicher, freudiger und gelassener wären, wenn wir uns der Barmherzigkeit Gottes mehr als bislang bewusst würden? Und wenn wir als Konsequenz daraus unsere Absichten, Einstellungen und unser Verhalten im tagtäglichen Handeln unter dem Aspekt der Barmherzigkeit überprüfen?

Natürlich fordert es heraus, ein ehrliches und offenes Gespräch miteinander zu führen, lernen zu wollen, sich zu überprüfen und zu ändern. Doch es steht uns allen ohne Ausnahme gut an. Ich schließe mich hier ausdrücklich ein. Auch ich kenne meine Bequemlichkeit und spüre, dass sie einer Überprüfung von Absichten, Einstellungen und Verhalten unter Umständen im Wege steht. Aber ich weiß auch: Ohne diese Bereitschaft wird Evangelisierung nicht gelingen. Ohne Umkehr ist kein Neuaufbruch im Glauben zu haben, den sich in der Kirche doch so viele wünschen.

Papst Franziskus formuliert dazu den Anspruch: „Der Tragbalken, der das Leben der Kirche stützt, ist die Barmherzigkeit. Ihr gesamtes pastorales Handeln sollte umgeben sein von der Zärtlichkeit, mit der sie sich an die Gläubigen wendet; ihre Verkündigung und ihr Zeugnis gegenüber der Welt können nicht ohne Barmherzigkeit geschehen“ (MV 10).

Ich schlage Ihnen vor, sich im Heiligen Jahr (und besonders in der Fastenzeit dieses Heiligen Jahres) zu fragen: Wo stehe ich persönlich, und wo stehen wir miteinander auf dem „Tragbalken“ der Barmherzigkeit Gottes? Hier spreche ich Sie alle an als getaufte Brüder und Schwestern, die gemeinsam Gottesdienst feiern. Und ich spreche Sie an in Ihren speziellen Diensten und Ämtern als Ehrenamtliche, als Priester, Diakone oder hauptberufliche Laien in unserem Erzbistum. Nur gemeinsam und miteinander sind wir Kirche Jesu Christi, niemals nebeneinander oder gar gegeneinander. Nach einer persönlichen Reflexion möchte ich Sie bitten, diese Frage auf einer zweiten Ebene auch gemeinsam zu stellen und auf das eigene Miteinander zu übertragen, zum Beispiel in den Pastoralteams. Ich denke aber auch an alle Gremien wie Steuerungsgruppen, Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte, an die Vorstände und Versammlungen der Vereine und Verbände, an Liturgiekreise und weitere Gruppen in den Gemeinden, an Initiativen und Projekte, an die Schulen und die karitativen Einrichtungen und Dienste des Erzbistums und der Caritas, an die Kindertagesstätten, an die Gemeindeverbände und an alle Orte und Gemeinschaften, wo im Namen der Kirche von Paderborn gehandelt wird.

Erlauben Sie mir, Ihnen dazu als Orientierung eine kleine „Schrittfolge der Barmherzigkeit“ anzubieten. Sie könnte helfen, die eigenen Absichten, Einstellungen und das Verhalten zu überprüfen, vor allem im tagtäglichen Handeln.

**1. Schritt:** Ich überprüfe, ob ich ernsthaft mit der Liebe Gottes rechne, die immer größer ist als meine eigenen Grenzen und Schwächen – und auch als mein Scheitern und meine Schuld. „Niemand kann der verzeihenden Liebe Gottes Grenzen setzen“ (MV 3).

**2. Schritt:** Ich überprüfe, ob ich die Liebe Gottes existenziell annehmen will. Ich frage mich: Ist die Liebe Gottes mehr als ein Gedanke im Kopf, als ein Satz, den ich im Munde führe? Ist sie selbstverständliche Basis in meiner Beziehung zu Gott? Bin ich mit ganzem Herzen bereit, mich von den geöffneten Armen des Vaters umfassen zu lassen?

**3. Schritt:** Ich frage mich, woran ich bei anderen und andere bei mir spüren können, dass die Liebe Gottes mich existenziell berührt.

**4. Schritt:** Ich überprüfe, mit welcher Haltung ich anderen Menschen begegne. Ist meine Grundannahme eher zugewandt und zutrauend geprägt, oder blicke ich zunächst auf Fehler und Defizite?

Liebe Schwestern und Brüder! Der Glaube an die Barmherzigkeit Gottes ruft nach Konsequenzen. Ohne einen zugewandten Blick zum Menschen gibt es kein Zeugnis für die Barmherzigkeit. Das Heilige Jahr kann deshalb auch dazu genutzt werden, ein solches zugewandtes menschliches Verhalten einzuüben oder darum zu bitten, es zu lernen. Darunter verstehe ich den einfühlsamen Versuch, den anderen verstehen zu wollen. „Sich in die Situation, in die Gefühls-, Gedanken- und Lebenswelt eines anderen einzufühlen und hineinzusetzen, um so sein Denken und Handeln zu

verstehen, gilt heute allgemein als Voraussetzung gelingender zwischenmenschlicher Beziehungen und als Ausweis wahrer Menschlichkeit“ (Walter Kardinal Kasper, Barmherzigkeit, 25).

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an einen kostbaren Text des Zweiten Vatikanischen Konzils, den auch das „Zukunftsbild“ zitiert. Er fasst die Gedanken zusammen, die ich Ihnen anbieten wollte. Die Konzilsväter rufen uns den Auftrag der Barmherzigkeit in Erinnerung und bitten darum, „vor allem in der Kirche selbst, bei Anerkennung aller rechtmäßigen Verschiedenheit, gegenseitige Hochachtung, Ehrfurcht und Eintracht (zu) pflegen, um ein immer fruchtbareres Gespräch zwischen allen in Gang zu bringen, die das eine Volk Gottes bilden, Geistliche und Laien. Stärker ist, was die Gläubigen eint als was sie trennt. Es gelte im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem die Liebe“ (Gaudium et spes 92).

Liebe Schwestern und Brüder! Ich bitte Sie nochmals ausdrücklich, im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit Ihr Handeln und Ihr Miteinander möglichst konkret im Lichte dieser Aussagen des Konzils zu bedenken.

Mit Ihnen gemeinsam auf dem Weg grüßt und segnet Sie

Ihr Erzbischof

+ Hans-Josef Becker

*Im Erzbistum Paderborn hat das von Papst Franziskus ausgerufene „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“ offiziell am 13. Dezember 2015 begonnen: Erzbischof Hans-Josef Becker öffnete am dritten Sonntag im Advent 2015 die „Heilige Pforte“ im Paradiesportal des Hohen Doms zu Paderborn und feierte gemeinsam mit den Weihbischöfen und zahlreichen Gläubigen ein Pontifikalamt. Zur Eröffnung des Heiligen Jahres für die Weltkirche hatte Papst Franziskus am 8. Dezember 2015 die „Heilige Pforte“ am Petersdom in Rom geöffnet. Erstmals in der Geschichte der Kirche findet sich aus Anlass des Heiligen Jahres außerhalb des Vatikans in jeder Bischofskirche der Welt eine Heilige Pforte. Im Erzbistum Paderborn gibt es im Paderborner Dom und in der Wallfahrtsbasilika in Werl eine Heilige Pforte. Fotos: pdp*

*Sperrfrist: 13.02.2016, 17 Uhr*